

Susanne Schirgi

# ABHEBEN DURCHDREHEN LANDEN



Elternschaft unter Bedingungen  
höchster beruflicher Mobilität

Leykam

Susanne Schirgi

**Abheben – durchdrehen – landen**

Susanne Schirgi

# **Abheben – durchdrehen – landen**

**Elternschaft unter Bedingungen  
höchster beruflicher Mobilität**

Leykam

Gefördert durch:



© by Leykam Buchverlagsgesellschaft m.b.H. Nfg. & Co. KG, Graz–Wien 2019

© Foto Umschlag: Susanne Schirgi

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz, Umbruch, Cover und Druck: Medienfabrik Graz, [www.mfg.at](http://www.mfg.at)

Gesamtherstellung: Leykam Buchverlag

ISBN 978-3-7011-0422-2

[www.leykamverlag.at](http://www.leykamverlag.at)

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Einleitung</b> .....	<b>5</b>
<b>2 Elternschaft und Familie</b> .....	<b>11</b>
2.1 Familientheoretische Ansätze .....	12
2.2 Familiäre Beziehungen.....	14
2.3 Herausforderungen von Familie und Beruf.....	30
2.3.1 Familiäre Herausforderungen.....	30
2.3.2 Work-Family-Konflikt/-Bereicherung/-Balance.....	32
<b>3 Berufsfeld: Linienspilot</b> .....	<b>34</b>
3.1 Berufsbeschreibung und Arbeitsorganisation.....	34
3.2 Berufliche Anforderungen.....	44
3.2.1. Mobilität, Entgrenzung und Flexibilität – Work-Life-Balance.....	45
3.3 Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben .....	50
<b>4 Stress</b> .....	<b>55</b>
4.1 Stresstheorien und -konzepte.....	56
4.1.1 Reaktionsbezogene Stresstheorien .....	56
4.1.2 Situationsbezogene (reizorientierte) Stresstheorien.....	57
4.1.3 Interaktionistische (transaktionale) Stresstheorien.....	58
4.2 Arbeitsstress .....	60
4.3 Elternstress.....	64
4.4 Stressbewältigung und Ressourcen .....	67
<b>5 Empirische Untersuchung zur Elternschaft in Pilotenfamilien</b> .....	<b>74</b>
5.1 Forschungsdesign .....	75
5.2 Qualitative Untersuchung: Experteninterviews.....	76
5.2.1 Absteckung des Forschungsfeldes/Stichprobe.....	76
5.2.2 Messinstrument.....	76
5.2.3 Entwicklung des Interviewleitfadens.....	79
5.2.4 Durchführung der Interviews.....	79
5.2.5 Abgrenzung der Auswertungskategorien.....	82
5.2.6 Auswertung der Interviews.....	85
5.2.7 Auswertungsergebnisse der Interviews.....	89
5.2.7.1 Interpretation der Kategorie >Berufliche Eigenschaften<.....	89

5.2.7.2	Interpretation der Kategorie >Vorannahmen< .....	90
5.2.7.3	Interpretation der Kategorie >Arbeitsanforderungen< .....	91
5.2.7.4	Interpretation der Kategorie >Bereicherung<.....	93
5.2.7.5	Interpretation der Kategorie >Belastung<.....	94
5.2.7.6	Interpretation der Kategorie >Zeitmanagement<.....	96
5.2.7.7	Interpretation der Kategorie >Partnerschaft< .....	97
5.2.7.8	Interpretation der Kategorie >Eltern-Kind-Beziehung<.....	99
5.2.7.9	Interpretation der Kategorie >Soziale Lebenswelt<.....	100
5.3	Fragebogenerhebung.....	101
5.3.1	Stichprobe.....	101
5.3.2	Messinstrument.....	105
5.3.3	Abgrenzung der Auswertungskategorien.....	106
5.3.4	Hypothesen.....	107
5.3.5	Durchführung der Fragebogenuntersuchung.....	108
5.3.6	Darstellung der Fragebogenuntersuchung und Auswertungsergebnisse .....	109
5.3.6.1	Auswertung Hypothese 1: Zufriedenheit in der Partnerschaft.....	109
5.3.6.2	Auswertung Hypothese 2: Elterliches Stresserleben .....	111
5.3.6.3	Auswertung Hypothese 3: Soziale Unterstützung.....	113
5.3.6.4	Auswertung Hypothese 4: Rollenrestriktion/Einschränkungen .....	116
5.3.7	Interpretation der Fragebogenergebnisse.....	119
<b>6</b>	<b>Zusammenführung der Ergebnisse und Resümee .....</b>	<b>123</b>
<b>7</b>	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>134</b>
7.1	Tabellenverzeichnis.....	143
7.2	Abbildungsverzeichnis.....	144

# 1 Einleitung

Reisen mit dem Flugzeug ist in unserer Zeit zur Selbstverständlichkeit geworden. Infolge des vielfältigen Angebotes und der geringen Preise wurde die Flugreise zu einer starken Konkurrenz zu Auto-, Bus-, Bahn- und Schiffsreisen. Durch die Entwicklung des Massentourismus hat sich die Arbeit der Piloten stark verändert. Zum einen in der Arbeitsorganisation und zum anderen hinsichtlich des Images. Piloten sind in ihrer Arbeit und weiterführend auch im Familienleben ständig Mobilitäts-, Entgrenzungs- und Flexibilisierungsprozessen ausgesetzt (vgl. Huchler 2013, S.25ff).

Das Thema dieser Dissertation ist die Darstellung der Bereicherungs- und Belastungsfaktoren im Zusammenhang mit der Elternschaft unter der Herausforderung der Entgrenzung, der Mobilität und der Flexibilität am Beispiel von Linienpiloten im Personenluftverkehr und ihren Partnerinnen. Im Fokus stehen dabei die Paarbeziehung, die Elternschaft, das Familienleben bzw. die soziale Lebenswelt und die Einschränkungen.

Zahlreiche Väter würden gerne mehr Zeit mit ihren Kindern bzw. Familien verbringen. Aufgrund ihrer spezifischen Erwerbstätigkeit lassen sich diese Wünsche manchmal nur schwer umsetzen (vgl. Fthenakis/Minsel 2002, S.5). Im Falle von Vätern, die häufig auf beruflichen Reisen sind, hat die damit verbundene Abwesenheit ebenso eine entscheidende Auswirkung auf das Familienleben der Betroffenen. Wenn dazu noch im beruflichen Umfeld hohe Stress- und Belastungsfaktoren kommen, die vermutlich auch ihre Auswirkungen auf die Beziehungsebene im privaten Bereich haben, kann das Familienleben leicht zu einem Spannungsfeld werden. Daher stehen im Fokus der Dissertation weiters die Herausforderungen, mit denen eine Beziehung bzw. das Familienleben zu Rande kommen muss, wenn der Partner bzw. Ehemann und Vater häufig abwesend ist.

**Fokus Linienpiloten und ihre Partnerinnen:** Unter den einleitend erwähnten Aspekten haben Linienpiloten ein Arbeitsumfeld, das auf vielfache Weise räumlichen und zeitlichen Mobilitäts- und Flexibilitätsanforderungen ausgesetzt ist. Die beruflichen Anforderungen sind vielschichtig und umfangreich. Es sind hier Übertragungen über die mobilen Berufe hinaus, auf jene Bereiche der Arbeitswelt möglich, die ebenfalls mit Mobilität und Entgrenzung konfrontiert sind, wie zum Beispiel Führungskräfte, Ärzte, Manager, Büroangestellte usw. Bei diesen Berufen, obwohl sie scheinbar strukturell stabile Arbeitsbedingungen aufweisen, können die oben genannten Prozesse beobachtet werden, da durch Überstunden, Abrufbereitschaft usw. eine zeitliche und räumliche Flexibilität nach Betriebsbedarf gefordert wird. Diese und weitere Arbeitsanforderungen nehmen bei vielen Menschen im Alltag immer mehr zu (vgl. Huchler 2013, S.27ff).

Die Berufsgruppe der Linienpiloten stellt somit einen Prototyp eines Erwerbstätigen in der globalisierten Arbeitswelt dar. Zudem lässt sich dieser Beruf oftmals schwer mit einem geregelten Familienleben verbinden. Dadurch könnte auch eine Form von Fernbeziehung entstehen, die die beiden PartnerInnen voneinander emotional entfremdet. Eine andere Schwierigkeit des Zusammenseins besteht darin, mit der Lebensweise des Linienpiloten, die in gewisser Weise auch das Leben der Partnerin maßgeblich beeinflusst, zu Rande zu kommen. Da er nicht oft im Haushalt und in der Auseinandersetzung mit den Kindern mithelfen kann, muss die Partnerin vieles alleine regeln (vgl. Vonderau 2003, S.94f). Besonders durch die zunehmende Flexibilisierung der Arbeitszeit leidet die familiäre Zeitplanung enorm, vor allem wenn beide PartnerInnen berufstätig sind. Somit muss die gemeinsame Zeit genau geplant werden. Neben der zeitlichen Mobilität gibt es auch eine räumliche Mobilität. Diese erkennt man an oftmals langen Arbeitswegen, aber auch daran, dass die Betroffenen über mehrere Tage in verschiedenen Städten oder Ländern wohnen. Familiäres Zusammensein ist damit nicht selbstverständlich vereinbar (vgl. Jurczyk, 2008 o.S.). Das verdeutlicht auch folgendes Zitat:

*„In den Partnerschaften und familiären Beziehungen geht es um die ständige Suche nach gemeinsamer Zeit, aber auch nach einem gemeinsamen Ort, an dem die Beziehung immer wieder – zumindest kurzfristig – so lokalisiert werden kann, dass das Bedürfnis nach Nähe befriedigt wird und die Vorstellung beider Partner von einem zufriedenstellenden Zusammensein realisiert werden können.“* (Vonderau, 2003, S.96)

Für das Privatleben, im Speziellen im Zusammenleben mit Partnerin und Familie, kann die häufige Abwesenheit eines Linienpiloten eine große Herausforderung für die gemeinsame Beziehung bedeuten, da zwangsläufig oftmals wichtige familiäre Ereignisse versäumt werden, wie zum Beispiel das „erste Wort“ eines Kindes, ein Geburtstag, Schulfeste usw. (vgl. Grohmann 2011, S.28). Insbesondere erschwert wird die Situation dadurch, wenn ein Kind das Bedürfnis nach Stabilität und Verlässlichkeit hat, denn in dieser Hinsicht stellt der dynamische und variable Alltag eine besondere Herausforderung dar (vgl. Krey 2010, o.S.). Bezugnehmend auf die Erkenntnisse der Bindungsforschung stellt man fest, dass im Leben des Säuglings neben der primären Bezugsperson, in der Regel die Mutter, noch ca. drei bis vier weitere Bezugspersonen bedeutsam sind. Eine dieser Bezugspersonen ist in der Regel der Vater. Die Vater-Kind-Beziehung entwickelt und verstärkt sich vor allem durch die väterliche Spielbereitschaft. Väter fördern durch die Herausforderungen des gemeinsamen Spiels die Unabhängigkeit des Säuglings bzw. Kindes. Daraus resultiert, dass sich die Vater- und Mutterbeziehung gegenseitig ergänzen und fördern, vor allem hinsichtlich des Sicherheitsempfindens in der Erforschung der sozialen Umgebung (vgl. Grossmann 2008, S.28f). Die Bindungsqualität steigert sich durch den gemeinsamen Umgang in verschiedenen von Emotionen geprägten Situationen, wie zum Beispiel Freude am gemeinsamen Spiel, Kummer über ein Problem, an der Trauer bei einer Verletzung, usw. Sie hat weiterführend auch Aus-



wirkungen auf die Bindungsrepräsentation im Jugend- und Erwachsenenalter (vgl. Cassidy 1999, zit. n. Stegmaier 2008 o.S.). Der Vater, der zwar seine Freizeit dem Kind bzw. den Kindern widmet, steht oft vor dem Problem, nicht genug Zeit für sich selbst oder die Paarbeziehung zu haben. Das hat oftmals zur Folge, dass gesundheitliche und partnerschaftliche Belastungsfaktoren dazukommen. Eltern können dadurch womöglich nicht genug für das gemeinsame Wohlbefinden innerhalb der Familie beitragen. Diese Unzufriedenheit wird oftmals in die Arbeitswelt transformiert (vgl. Jurczyk, 2008 o.S.). Der Frankfurter Soziologe Hans-Walter Gurbinger sieht Eltern deshalb immer als Suchende einer neuen Lebens- und Familiengestaltung (vgl. Schnellhammer 2012, S.134).

Im Zusammenhang mit diesen Herausforderungen muss berücksichtigt werden, dass das Privatleben eigene Anforderungen stellt. Diese können sich immer wieder verändern, da sie mit den individuellen Interessen, Wünschen und Lebensvorstellungen zusammenhängen. Da die Belastbarkeitsgrenzen ebenfalls individuell gesetzt werden, ist auch das Limit für Arbeitsleistungen unterschiedlich. Dabei sind die physischen und psychischen Ressourcen zu berücksichtigen sowie die arbeitsbezogenen und persönlichen Erwartungen bzw. die individuellen Fähigkeiten, seine persönlichen Grenzen zu setzen. Daher kann das Zuhause auf der einen Seite Anerkennung und Geborgenheit geben, es kann aber auch anstrengend und belastend sein bzw. Ursache für den Mangel an Erholung. Inwieweit Bereicherung und Belastung beieinanderliegen, ist abhängig von der subjektiven Lebensführung einzelner Familienmitglieder und von der Familie als Gruppe. In dieser Dissertation wird auf alle diese Bereiche eingegangen.

Die folgende kurze Skizzierung soll einen kleinen Einblick in die einzelnen Kapitel geben.

Kapitel 1: Einleitung: Die Einleitung beschreibt die Zielsetzung der Dissertation und die Eingrenzung des Themenfeldes.

Kapitel 2: Elternschaft und Familie: Das erste theoretische Kapitel beschreibt die Grundlagen bzw. theoretischen Konzepte in Bezug auf Elternschaft, Familie und Eltern-Kind-Beziehungen sowie die soziale Lebenswelt.

Kapitel 3: Beruf „Linienpilot“: Es thematisiert die Berufsbeschreibung des Linienpiloten im Allgemeinen sowie die Anforderungen und Herausforderungen. Zudem wird auf die Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben eingegangen.

Kapitel 4: Stress: Es beschreibt die theoretischen Konzepte von Stress allgemein sowie in spezifischer Form den Arbeits- und Elternstress, wobei auf die Stressentstehung und -reaktionen eingegangen wird. Zusätzlich angeführt sind die Bewältigung von Stress und die Ressourcen.

Kapitel 5: Empirische Untersuchung zur Elternschaft in Linienpilotenfamilien: Der empirische Teil beginnt mit der Beschreibung des Forschungsdesigns und differenziert folglich die qualitativen (Experteninterviews) und quantitativen (Fragebogenerhebung) Untersuchungsmethoden in chronologischer Reihenfolge. Unter Punkt 5.2 „Experteninterviews“ wird die Absteckung des Forschungsfeldes bzw. die Stichprobe, das Messinstrument, die Entwicklung des Leitfadens, die Durchführung und Auswertung der Untersuchung bzw. die Ergebnisse und die Interpretation dargestellt bzw. beschrieben. Unter Punkt 5.3 „Fragebogenerhebung“ erfolgt die Beschreibung der Stichprobe, der Abgrenzung der Auswertungskategorien, der Darbietung von Hypothesen sowie der Durchführung der Untersuchung und die Darstellung der Ergebnisse und der Ergebnisinterpretation.

Kapitel 6: Zusammenführung der Ergebnisse und Resümee: Der Abschluss des empirischen Teils beinhaltet die Zusammenführung und Diskussion der Ergebnisse bzw. die Interpretation der Experteninterviews und der Fragebogenerhebung, indem die Forschungsfragen beantwortet werden.

## 2 Elternschaft und Familie

Der Familienbegriff ist umfassend und nicht eindeutig zu definieren, daher wurde versucht, durch das Aufzeigen mehrerer Möglichkeiten eine auf die Arbeit zutreffende Definition zu finden. Es wird dabei vor allem auf die Sichtweise der psychologischen und sozialwissenschaftlichen Disziplinen zurückgegriffen, die auf die zwischenmenschliche Beziehung fokussieren.

*„Allgemein formuliert ist eine Familie durch das dauerhafte Zusammenleben von Angehörigen mehrerer Generationen gekennzeichnet, die in der Regel voneinander abstammen und in einem Sorge- und/oder Erziehungsverhältnis zueinander stehen. Welche konkrete soziale Form die Familie hat, hängt maßgeblich von den wirtschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen einer Gesellschaft ab. In den letzten einhundert Jahren hat sich diesbezüglich ein sehr starker Wandel vollzogen“ (Hurrelmann 2012, S.116).*

Zur Konkretisierung wird die Begriffsklärung von Peuckert (2007) hinzugezogen, die Familie als eine Lebensweise beschreibt, die aus mindestens einem Kind und einem Elternteil besteht. Diese ist durch soziokulturelle Merkmale geprägt und zeichnet sich durch eine möglichst dauerhafte, solidarische und persönliche Verbundenheit aus (vgl. Peuckert 2007, S.36).

Aus der Sicht von Lenz (2003) kann Familie als eine Form der *„Zugehörigkeit von zwei oder mehreren aufeinander bezogenen Generationen aufgefasst werden, die zueinander in einer besonderen persönlichen Beziehung stehen, welche die Position ‚Eltern‘ und ‚Kind‘ umfasst und dadurch als Eltern-Kind-Beziehung bezeichnet werden kann“* (Lenz 2003, S.495).

Hofer (2002) bringt folgende Sichtweise auf den Familienbegriff zur Darstellung: *„Familie ist eine Gruppe von Menschen, die durch nahe und dauerhafte Beziehungen miteinander verbunden sind, die sich auf eine nachfolgende Generation hin orientiert und die einen erzieherischen und sozialisatorischen Kontext für die Entwicklung der Mitglieder bereitstellt“* (Hofer 2002, S.6).

Im Folgenden wird auf die drei familientheoretischen Ansätze eingegangen, die sich mit dem Thema Familie aus verschiedenen Perspektiven auseinandersetzen.

## 2.1 Familientheoretische Ansätze

### Entwicklungstheoretischer Ansatz

Der entwicklungstheoretische Ansatz beschreibt die Familie als einen Prozess, der in bestimmten Phasen in Form eines Zyklus verläuft. Die Familienmitglieder müssen dabei spezifische stufenabhängige Entwicklungsaufgaben unter Berücksichtigung von Erwartungen, Normen und Rollen bewältigen. Dadurch sind gewisse Macht-, Affekt- und Kommunikationsstrukturen vorhanden (vgl. Asisi 2015, S.31). Folgende Aspekte sind für die Familienentwicklungstheorie wesentlich:

- Familienstufen, die chronisch aufeinander folgen, wandelbar sind und eine gewisse Zeitfolge darstellen. Dabei werden auch Kriterien berücksichtigt wie die Veränderung der Anzahl der Familienmitglieder, der Entwicklungsstand des Kindes bzw. der Kinder etc. Ein solches Modell kann dem von Duvall und Hull (1948, zit. n. Schneewind 1991, S.108f) entsprechen:

**Tabelle 1: 8-Stufenmodell des Familienzyklus nach Duvall**

Stufe	Beschreibung und zeitliche Erstreckung
I	<i>Verheiratete Paare (ohne Kinder)</i>
II	<i>Familien mit Kindern, frühes Stadium (ältestes Kind: Geburt – 30 Monate)</i>
III	<i>Familien mit Vorschulkindern (ältestes Kind: 2,5 – 6 Jahre)</i>
IV	<i>Familien mit Schulkindern (ältestes Kind: 6 – 13 Jahre)</i>
V	<i>Familien mit Jugendlichen (ältestes Kind: 13 – 20 Jahre)</i>
VI	<i>Familien im Stadium der Auflösung Junge Erwachsene (vom Weggang des ältesten bis zum jüngsten Kind)</i>
VII	<i>Eltern im mittleren Lebensalter (vom „leeren Nest“ bis zum Rückzug aus dem Arbeitsleben)</i>
VIII	<i>Alternde Familienmitglieder (vom Rückzug aus dem Berufsleben bis zum Tod beider Ehepartner)</i>

(übernommen aus: Duvall 1977, S.144 zit. n. Schneewind 1991, S.108.)

Allerdings ist dabei festzuhalten, dass sich dieses Stufenmodell nur auf eine traditionelle Familiensichtweise anwenden lässt. Eine Weiterentwicklung dieses Modells von Stapleton (1980) berücksichtigt auch die Neubildung der Familie sowie unterschiedliche Formen. Dadurch wird ein individueller Familienzyklus zugelassen (vgl. Stapleton 1980, zit. n. Schneewind 1991, S.108f).

- Familienrollen:  
Darunter versteht man die jeweilige Rolle und Position, die ein Familienmitglied inne hat. An jedes Mitglied werden bestimmte Anforderungen und Erwartungen gestellt. Diese ändern sich im Laufe des Lebens. Die Rollenmuster können je nach Familie individuell und verschieden sein. Sie sind unabhängige Gefüge, in die aber jedes Mitglied mit eingebunden ist. Demnach müssen sie nicht immer traditionell sein, sie können auch eine ganz individuelle Ausprägung haben (vgl. Schneewind 1991, S.111).
- Familienentwicklungsaufgaben:  
Die Familienentwicklungsaufgaben beziehen sich sowohl auf physische und psychische Anforderungen als auch auf ethnische und kulturelle Normen und Werte. Sie basieren auf dem Familienzyklus und können sehr stark variieren, denn sie sind abhängig von historischen und gesellschaftlichen Variablen (Schneewind 1991, S.113).

### Familiensystemtheorie

Die systemische Sicht stellt die Familie als ein System dar. Sie ist eine Gruppe von Menschen, die in einer Beziehung zueinander stehen. Diese Beziehungen werden von den einzelnen Mitgliedern kommuniziert, etabliert, aufrechterhalten und erkennbar gemacht. Die Übergänge und Systemveränderungen sind in Phasen und Entwicklungsprozessen erkennbar und mit Adaptionsaufgaben verbunden. Die Übergänge der einzelnen Phasen sind mit Veränderungen der familiären Kommunikations- und Rollenmustern verbunden und erfordern Anpassungsleistungen der einzelnen Familienmitglieder. Das heißt, das Familiensystem ist ein sich kontinuierlich veränderndes Gefüge (vgl. Asisi 2015, S.31).

Folgende Aspekte werden von der Familiensystemtheorie als sehr wichtig erachtet:

- „Ganzheitlichkeit“: Die Familie wird als eine Einheit betrachtet, die aus mehreren Personen besteht.
- „Zielorientierung“: Dies bedeutet, dass das gemeinsame Leben von Familienzielen geprägt ist, beispielsweise von der Kindererziehung.
- „Regelhaftigkeit“: Im Laufe des Zusammenlebens entwickelt jede Familie ihre eigenen Rituale.
- „Zirkuläre Kausalität“: Sie bezieht sich auf die beobachteten Interaktionsmuster.
- „Rückkoppelung“ wird ausgelöst, wenn sich ein Familienmitglied nicht an die Familienregeln hält oder grundlegende Veränderungen auftreten.
- „Homöostase“ Darunter wird die Aufrechterhaltung der Balance zwischen den Kräften verstanden. Diese kann aber durch einen Rückkoppelungsprozess gestört werden.
- „Wandel in erster und zweiter Ordnung“: Watzlerwick, Weakland und Fisch prägten die Begrifflichkeit „Wandel in erster Ordnung“ und verstanden darunter „den Wandel von einem internen Zustand zu einem anderen innerhalb eines selbst invariant bleibenden System“ (Watzlerwick et al. zit. n. Schneewind 1991, S.104). Ein Beispiel wäre die Bestrafungsart eines Kindes durch seine Eltern. Unter „Wandel in zweiter Ordnung“ wird das sich selbstverändernde System verstanden.

- „Grenzen“: Da die Familie als ein System betrachtet wird, sind Grenzen gleichzusetzen mit Abgrenzung von anderen Systemen. Diese Familiengrenzen verändern sich aber im Laufe der Entwicklung einer Familie zum Beispiel durch Geburt, Trennung, Tod, erwachsen werdende Kinder etc.
- „Internes Erfahrungsmodell“ Es bezieht sich auf die Individuen/Personen, die das System ausmachen sowie auf ihre individuellen Erfahrungen, Emotionen, Empfindungen, Wahrnehmungen etc., speziell auf ihre subjektiv empfundene Familienrealität und ihre Beziehungsstruktur (vgl. Schneewind 1991, S.102ff).

### Stressorientierter Ansatz der Familienentwicklung

Der stressorientierte Ansatz der Familienentwicklung fokussiert auf die Auswirkungen der extra- und intrafamiliären Stressereignisse (vgl. Asisi 2015, S.31f).

Basis dieser Theorie sind Beobachtungen über den Umgang der Familienmitglieder mit Übergängen von einem Familienzyklus in einen anderen, zum Beispiel von der Paarbeziehung zur Elternschaft, oder besondere Belastungssituationen, etwa die häufige Abwesenheit des Partners (vgl. Schneewind 1991, S.115). Dieser Ansatz wird in diesem Kapitel nicht ausführlich beschrieben, da die wesentlichen Aspekte des Stresses im familiären und beruflichen Kontext in Kapitel 4 detaillierter behandelt werden.

Nach dieser kurzen Darstellung von Theorien soll an dieser Stelle näher auf das Familienleben bzw. die Beziehungen innerhalb der Familie bzw. der sozialen Lebenswelt eingegangen werden.

## **2.2 Familiäre Beziehungen**

Die pädagogisch-psychologische Familienforschung betrachtet die zwischenmenschlichen Beziehungen entweder als individuelles oder als gesamtfamiliäres Beziehungssystem. Beim Individuum wird auf die Persönlichkeitsmerkmale geachtet, während bei der Betrachtung des gesamtfamiliären Beziehungssystems auf die Interaktionen zwischen zwei oder mehreren Personen, die zueinander in Beziehung stehen, fokussiert wird, beispielsweise auf familiären Zusammenhalt, emotionale Nähe, etc. Durch diese Beziehungen entstehen auch Erwartungen an die Personen und ihre zukünftigen Interaktionen (vgl. Gloger-Tippelt 2007, S.157). „Wichtige Merkmale von Beziehungen sind ihre Reziprozität oder Komplexität, das Machtverhältnis der Personen und der Grad der Intimität“ (Gloger-Tippelt 2007, S.157). Jede Beziehung hat auch eine eigene Geschichte, an der jeder der Beteiligten mitwirkt. Es werden die Gefühle, Erfahrungen und Handlungen im Gehirn gespeichert, und anhand dieses Wissens werden Erwartungen aufgebaut, die auch die zukünftige Entwicklung dieser Beziehungen beeinflussen. Familiäre Beziehungen zeichnen sich durch verschiedene Rollen, Funktionen und Kompetenzen der Eltern und Kinder aus. Diese wandeln sich im Laufe der Zeit. Im Kleinkindalter müssen Eltern ihren Kindern Schutz bieten, sie versorgen und anleiten. Im Jugendalter